Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nro. 55. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch 11. Juli 1883.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

9. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm ist heute früh nach 6 Uhr von einem Prinzen leicht und glücklich entbunden worden. Die erlauchte Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich wohl.

Der Wunsch, daß dies auch weiter der Fall sein und daß der neue Sproß unseres Kaiser- und Königshauses mit Gottes Hülfe wachsen und gedeihen möge zur Freude der erlauchten Eltern, Groß- und Urgroßeltern und zum Segen für unser Volk, beseelt heute gleichmäßig alle deutschen und preußischen Herzen und bildet ein neues Unterpfand der Liebe und Treue, in der die Hohenzollern und die Nation einander verbunden sind — in alle Zeiten, das walte Gott!

— Der König von Sachsen, der auf einer Rundreise in seinem Lande begriffen war, hat am 4. ds. in einer furchtbaren Lebensgefahr geschwebt. Der Telegraph meldet: Bei Besichtigung der Wollkämmerei von Georgii u. Co. in Mylau löste sich beim Niedergehen des Fahrstuhles, auf welchem neben dem König u. A. auch der Kreishauptmann Dr. Hübel und der Fabrikdirector Clad sich befanden, oben ein Stück Eisen, welches beim Herabfallen den Kreishauptmann tödtete und den Fabrikdirector schwer verletzte. König Albert und alle Uebrigen blieben unversehrt. Der König ist mit Extrazug gleich nach Dresden zurückgekehrt.

— Ueber die Veranlassung des Unglücks in der Wollkämmerei von Georgii u. Co. in Mylau, bei dem König Albert von Sachsen durch eine wunderbare Fügung dem Tode entging, meldet die „Nat.-Ztg.": „Ein jedenfalls neuer und deshalb dehnbarer Transmissionsriemen versagte wahrscheinlich theilweise den Dienst, daher der Fahrstuhl schnell niederging. In Folge des Ruckes beim Aufstoßen löste sich nun das Gegengewicht, welches herabfiel und die Katastrophe herbeiführte." Manchen Blättern zufolge war hie und da die Meinung aufgetaucht, daß man es hier nicht mit einem bloßen Unglücksfall zu thun habe, sondern daß etwa ein Attentat dabei im Spiele gewesen sei. Diese Ansicht ist dadurch entstanden, daß in der Plauener Gegend die Socialdemokratie unter den Fabrikarbeitern besonders stark verbreitet ist. Indessen schon die allgemeine Popularität des Königs sollte davon abhalten, den Unfall einer politischen Partei zu imputieren. So oft auch der Fanatismus überspannte oder verrückte Attentäter politischen Parteien an die Rockschöße zu hängen trachtete, erwiesen sich doch die Hände der Letzteren als rein. Eine andere Version erklärt den Unfall dadurch, daß in Bezug auf die Sicherheit des Fahrstuhls vor dem Besuch des Königs zu viel experimentirt worden sei, und hierin sei wahrscheinlich die Ursache zu suchen, daß das Eisengewicht des Fahrstuhls herunterstürzte.

— Das Unglück zu Mylau im Königreich Sachsen, wo der König Albert fast durch ein Wunder dem Tode entging, zeigt wieder so recht, wie unzuverlässig in der Regel solche moderne Einrichtungen sind. Auf alle Fälle erscheint es unrecht, daß man den König und sein Gefolge einem Fabrikfahrstuhl anvertraute, während in den meisten Fabriken ein für alle Male die Vorschrift besteht, daß Personen mit Fahrstühlen überhaupt nicht hin und zurück befördert werden.

— Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, will man jetzt im Rechsjustizamte aus eigener Initiative der Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter näher treten. Es soll zu diesem Zwecke bereits eine Gesetzvorlage in Vorbereitung sein, welche zwar die staatliche Entschädigungspflicht in dem weiten Umfange anerkennt, wie sie der ursprüngliche Antrag Philipps im Auge hatte, sich aber auf den Standpunkt des Abg. v. Schwarze stellt und unter gewissen Vorbehalten eine Entschädigung an solche Personen gewähren will, deren Schuldlosigkeit in der überzeugendsten Weise nachgewiesen ist. Man glaubt, daß der Reichstag sich vielleicht schon in seiner bevorstehenden Session mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird.

— Ueber den verhafteten Hauptmann a. D. Hentsch wird der „Danz. Ztg." geschrieben: Er war ein Infanterie-Offizier von seltenem Wissen und hoher Begabung. Das Infanteriegewehr war der Gegenstand seines Spezialstudiums. Sein Buch über Handfeuerwaffen gilt als das beste seiner Art. Er galt darin als eine Autorität und wurde als solche auch von den an entscheidender Stelle mit diesen Dingen dienstlich beschäftigten Kameraden zu Rathe gezogen. So ist er wohl auch mit den Absichten unserer leitenden militärischen Kreise besser als irgend Jemand vertraut gewesen. Man hat ihm schwerlich besondere Geheimhaltung dabei auferlegt, wohl aber auf seine vorläufige Diskretion als etwas Selbstverständliches gerechnet. Vor mehreren Monaten brachten auf einmal Pariser Blätter Berichte, welche zur schleunigen Einführung eines Magazingewehrs riethen, weil Deutschland sonst damit zuvorkomme. Es war nicht alles fachmännisch richtig, was jene Blätter brachten, aber Einzelnes daraus mußte auf Details beruhen, die noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangt waren. Seitdem war man mißtrauisch. Einzelne zweifeln, ob der Paragraph über Landesverrath auf den Fall wird Anwendung finden können. Es wird sich u. A. fragen, wem er zunächst Mittheilung gemacht und ob er Bezahlung erhalten hat. Er steckte immer in finanziellen Schwierigkeiten: um solcher willen hat er auch die Armee verlassen, was seiner Befähigung wegen von der Militärverwaltung sehr bedauert wurde. Man wird nun auch verstehen, warum hinfort Niemand, der nicht dienstlich beschäftigt ist, die Diensträume des Generalstabsgebäudes außerhalb des Sprechzimmers betreten soll.

— Zur Affaire Kraszewski erfährt das „B. T.", daß der greise polnische Dichter Kraszewski bereits am Dienstag von Dresden nach Berlin überführt worden ist und sich nunmehr im Untersuchungsgefängniß zu Moabit befindet, wo er mit aller seinem Alter und Stande gebührender Rücksicht behandelt wird. Seine Komplizen sind bekanntlich der Hauptmann a. D. Hentsch, der Graf Stephan v. Honopaki und August v. Bodanowicz, von denen die beiden Letztgenannten, wie aus Dresden gemeldet ist, wieder auf freien Fuß gesetzt sind. Die Voruntersuchung in dieser cause célèbre ist dem Herrn Landgerichtsrath Brausewetter vom Landgericht I. übertragen worden.

— Mit dem 1. d. M. ist das Gesetz vom 28. April d. J., betreffs des Erlasses polizeilicher Strafverfügungen wegen Uebertretungen, in Kraft getreten, nachdem die Minister des Innern und der Justiz unterm 8. v. M. eine Ausführungs-Anweisung erlassen haben. Danach steht die Befugniß zum Erlasse der polizeilichen Strafverfügung derjenigen Behörde oder Person zu, welche die Polizeiverwaltung in einem bestimmten Bezirke auszuüben hat, wegen der in diesem Bezirke innerhalb ihres Verwaltungsbereichs begangenen Uebertretungen. Gegen die polizeiliche Strafverfügung ist der Weg der Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde ausgeschlossen und nur der Antrag auf gerichtliche Entscheidung statthaft. Ist in der Strafverfügung keine Geldstrafe, sondern nur Haft festgesetzt, so wird dieselbe von dem, welcher die Strafverfügung erlassen hat, im Polizeigefängniß vollstreckt.

— Auswanderungslustige mögen sich unter andern nothwendigen und wichtigen Dingen auch merken, daß die Amerikaner jetzt, wie auch früher schon verschiedentlich, Alles nach Europa zurückschicken, was sich nicht als erwerbsfähig, sei es infolge von Mittellosigkeit, sei es infolge von Körperschwäche, erweist. Es wird dabei mit der allergrößten Strenge verfahren, weil die Zahl der zu unterstützenden und ärztlich zu behandelnden Einwanderer seit längerer Zeit unverhältnißmäßig stark zugenommen hat.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Magazin- oder Repetirgewehr ist auch in Frankreich die große Frage der Gegenwart. Die bezügliche Kommission, in welcher General Dumont den Vorsitz führt, soll den Beschluß gefaßt haben, einen Schnellader an dem Grasgewehr anzubringen. Ein jeder Schnellader (Magazin) wird 12 bis 15 Francs kosten, so daß die Gesammtausgabe sich auf 36—45 Mill. beläuft. Dem gegenüber ist bemerkenswerth, daß der ministerielle „Temps" aus Tongking die Meldung empfängt von einer bedauerlichen Munitionsverschwendung bei Handhabung des Magazin-Gewehrs seitens der Marinetruppen. So sollen die am 28. und 29. März auf dem linken Ufer des rothen Flusses im Kampfe gewesenen Abtheilungen — höchstens 230 Mann — in weni-

---

21)

Reichthum und Name.

Novelle von **Mary Dobson.**

„Das hat er gethan?" fragte die älteste Baronesse überrascht und verächtlich zugleich.

„Ja — —"

„Genau genommen fand ich es unbescheiden von ihm, ohne bei Dir anzufragen, uns hier zu überraschen!" fügte mit scharfer Betonung ihre Mutter hinzu.

Der Freiherr ließ diese Bemerkung unbeantwortet und fragte dagegen:

„Wie steht es in Eberstorff, ist nichts Besonderes von dorther zu berichten?"

Die Baronin, welche ihres Sohnes Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, wohl begriff, entgegnete gereizt:

„Es ist nichts Weiteres zu berichten, als daß Deinem Onkel die Kur in Karlsbad nicht bekommt. Ich will morgen an ihn schreiben und mich genau nach seinem Befinden erkundigen, vielleicht, daß er der besonderen Pflege bedarf. Doch jetzt möchte ich vorschlagen, daß wir uns zur Ruhe begeben: mich hat die gestrige und heutige Fahrt angegriffen, auch bin ich diesen Morgen früh gestört worden. Wanda scheint sich schon stillschweigend entfernt zu haben — wie ist es mit Dir, Arnold? willst Du noch arbeiten — —"

„Ich werde nur noch meine Frau erwarten und dann Eurem Beispiel folgen, Mama!" entgegnete ruhig der Sohn.

„Du willst warten, bis Deine Frau nach Hause kommt?" fragte mit vielsagendem Lächeln die Mutter. „Wirklich sehr fürsorglich von Dir — — —"

„Wenn Du ihretwegen so viele Sorge hast, so wäre ich an Deiner Stelle gleich mitgefahren," unterbrach Freiin Theodora mit bosbaftem Lächeln.

„Ich wollte das kurze Beisammensein der Geschwister nach der langen Trennung nicht stören, sonst hätte ich ihnen meine Begleitung angeboten!"

„Sehr rücksichtsvoll von dem Baron von Greifenberg der bürgerlichen Familie gegenüber, das muß ich sagen;" rief heftig jetzt die Freiherrin aus. „Dadurch bestärkst Du sie nur in ihren Prätensionen — —"

„Prätensionen, Mama?" fragte ruhig der junge Ehemann.

„Arnold, Du weißt, was ich meine, und ich brauche gewiß die einzelnen Ereignisse des gestrigen Tages nicht zu wiederholen. Deine Frau ist offen gegen mich, Deine Mutter, aufgetreten."

„Mutter" entgegnete abermals ruhig der Freiherr, „ich habe Dich ausreden lassen, um Dir mit einem Wort zu sagen, daß Du meiner Frau, nach meinem Dafürhalten, das größte Unrecht thust."

„Wenn Du das meinst, Arnold, so billigst Du es auch gewiß, wenn sie bei ihrer Unerfahrenheit in der nächsten Zeit meine Hausführung tadelt und hier die Einrichtungen treffen will, die bei ihr zu Hause Gebrauch sind!"

„Das wird sie aus eigener Veranlassung nie thun, Mutter, obgleich ich überzeugt bin, daß meine Frau den Hausstand mit Umsicht und Geschick lenken würde, sobald die Nothwendigkeit an sie heranträte!"

„Arnold, ich begreife Dich wahrlich nicht! — Ein ganzes Jahr hast Du Dich gesträubt, diese Bürgerliche auch nur zu sehen, und kaum ist sie hier, so besitzt sie in Deinen Augen schon alle nur möglichen Vollkommenheiten!"

„Ich bitte Dich, Mutter, laß uns über meine Frau nicht weiter streiten, die ja einzig dem Willen ihres Vaters zufolge die Ehe mit mir eingegangen ist — —

„Sich aber demungeachtet hier ganz wohl zu fühlen scheint," bemerkte hohnlächelnd Freiin Theodora.

„Das hat sie uns nicht gesagt, Schwester — das Gegentheil aber könnte ein schwerer Vorwurf für uns sein!"

„Es ist diesen Abend nicht mit Dir zu sprechen, Arnold, und daher ist es besser, wir überlassen Dich Deinen Gedanken. Ich werde über Deine Frau kein weiteres Wort sagen, bitte Dich aber inständig, genau zu prüfen, ehe Du Dich für sie oder uns entscheidest! — Gute Nacht, mein Sohn!"

„Gute Nacht, Mutter," entgegnete Dieser und begab sich in sein Zimmer, wo er nochmals an das Fenster trat und in die beginnende Sommernacht hinausblickte, während seine Mutter und Schwester sich in ihre Gemächer begaben, triumphirend über ihre Angriffe auf seine schöne, bürgerliche Frau, von deren Wirkung sie sich die besten Erfolge für ihre Pläne versprachen.

„Ich habe sie vertheidigt," sagte er halblaut, „weil ich es für meine Pflicht hielt und meine Mutter und Schwester sich von Anfang an bitter gegen Helene Kranzler, die Bürgerliche, ausgesprochen haben! — Sollten aber dennoch sie Recht haben? sollte sie herrschsüchtig und alles das sein, dessen sie sie anklagen? Wäre es dennoch nicht möglich, daß sie die Absicht hat, sich ihre Rechte anzueignen — ihre Rechte, die sie über meine Mutter stellen würden? — ich muß sie beobachten, um gegen Alle gerecht zu sein — —"

In diesem Moment schlug das Geräusch eines schnell näher kommenden Wagens an sein Ohr. Er sah nach der Uhr, es war halb zwölf, dann fügte er hinzu:

„Sie wird es sein — muß es sein, wenn nicht irgend eine Störung vorgefallen ist!"

Und wirklich war es der Wagen, der die junge Gutsherrin zurückbrachte, welche ihren Bruder nach einem Gasthof der Stadt W. begleitet, dann von ihm Abschied genommen, nachdem sie von ihm das Versprechen erhalten, ihr in den nächsten Tagen die Ankunft bei den Eltern beschreiben zu wollen. Sie hatte dann die Rückfahrt angetreten, allein in der sie umgebenden Stille der Sommernacht, auf dem einsamen Wege, auf dem ihnen in der späten Stunde Niemand begegnete, und dies erste Alleinsein in der ihr fremden Gegend, die Trennung von ihrem geliebten Bruder, die sie lebhaft wieder an das Vaterhaus und die sorgende Liebe erinnerte, die sie dort umgab, dies Alles wirkte auf ihre, durch die wiederholten Angriffe der Baronin und ihrer Tochter gereizten Nerven und erst langsam, dann heftiger begannen ihre Thränen zu fließen.

Aber nicht lange ließ sich die junge Frau von ihrer augenblicklich trüben Stimmung beherrschen, bald bekämpfte

ger als drei Gefechtsstunden 10,000 Schuß verfeuert haben. „Was würde geschehen", fragt der Korrespondent, „wenn nach Verbrauch der letzten Patrone der französische Soldat mit unternehmenden nnd zahlreichen Widersachern zu thun hätte?" Jedenfalls liegt in diesen Worten das Eingeständniß enthalten, daß die Feuerdisziplin in der Marine-Infanterie noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Dabei gilt die Marine-Truppe für die beste des französischen Heeres.

— Der „R. u. St.-A." schreibt: „Die Nachricht, daß an Bord eines in Havre angekommenen Schiffes ein Cholerafall vorgekommen sei, bestätigt sich nicht. Das Gerücht ist wohl dadurch veranlaßt worden, daß ein Passagier mit dem aus Bombay angekommenen englischen Dampfer „Bertie" erkrankt war und auf dem Transport nach dem Hospitale verstarb. Die Sanitätskommission konstatirte als Todesursache Herzwassersucht. Jedes Anzeichen von Cholera war ausgeschlossen. Ebenso unbegründet ist die Nachricht von einem Cholerafall in der Stadt Havre.

England.

— Die Zahl der bei dem verunglückten Stapellauf bei Glasgow Umgekommenen beläuft sich auf 150.

— Die Untersuchung über das Sunderland-Unglück ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Die als Zeugen vernommenen Kinder behaupten, daß die Thür des Assistenten Fay's verriegelt worden sei, um den zu großen Andrang zu verhindern. Nelly Drinkwater, vierzehn Jahre alt, erklärt, daß ein Mädchen den Riegel zurückschieben wollte daß ihr dies von dem „Manne bei der Thüre, der die Preise austheilte", verboten wurde. James Henderson, ein elfjähriger aufgeweckter Junge, sagt aus, daß er, bei der Thür angelangt, von dem „Mann mit dem schwarzen gekrausten Haar" zurückgestoßen worden sei; er fiel und die anderen Kinder stürzten über ihn. Er drückte nur noch den Mund an die Thürspalte, um nicht zu ersticken, und verlor dann die Besinnung. Thomas Kent sah den Gehilfen Fay's den Riegel mit dem Fuße zuschieben. Dieser Knabe erlit einen Armbruch und lag gleichfalls, wie Henderson, unter dem Leichenhaufen begraben.

Afrika.

Alexandrien, 6. Juli. Von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr sind in Damiette 120, in Mansurah 32 und in Samanud 16 Personen an der Cholera gestorben. In Shirbin ist kein neuer Todesfall vorgekommen.

— Von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr sind in Damiette 72, in Samanud 9, in Mensaleh 11 und in Shirbin 3 Personen der Seuche erlegen.

— Das Neueste von der Cholera. In Damiette sind am 4. ds. 116, in Shirbin 6 und in Mansurah 47 Todesfälle vorgekommen; in Alexandrien ist ein Fall eingetreten, welcher der Cholera verdächtig erscheint. Die Sanitäts-Commission hofft die Krankheit zu localisiren; bis jetzt forderte die Seuche 1116 Opfer, unter denen jedoch sehr wenig Europäer sich befanden.

— Der „Times"-Korrespondent in Alexandrien beschuldigt die egyptische Regierung, bei der Bekämpfung der Cholera nachlässig zu verfahren. Ein eingeborener Arzt versichere auf Grund eigener Anschauung, daß eine Menge Thierleichen den Fluß hinab durch Damiette schwimme; der Sanitätskordon werde leicht durchbrochen durch Bestechung der eingeborenen Aerzte; in Damiette fehle es an Medicamenten und die Desinfizirung sei unzulänglich. Wagen, welche dazu benutzt worden, um Cholerakranke fortzuschaffen, würden Tags darauf vom Publikum gemiethet. England sollte darauf bestehen, daß eine Anzahl brauchbarer Aerzte nach Damiette geschickt werde, wo die Menschen zu Hunderten sterben. — Wie aus Beirut gemeldet wird, sind daselbst 900 egyptische Flüchtlinge angelangt, ein Erkrankungs- oder Todesfall in Folge von Cholera war unter denselben während der Reise nicht vorgekommen. — Von Donnerstag früh 8 Uhr bis Freitag früh 8 Uhr sind in Damiette 120, in Mansuray 32 und in Samanud 16 Personen an der Cholera gestorben. In Shirbin ist kein neuer Todesfall vorgekommen.

China.

— Die Chinesische Kriegskorvette „Ting-Yuen" wird — wie man wohl annehmen muß, so schreibt die „Ostsee-Zeitung", wegen drohender Kriegsgefahr — den Hafen von Swienemünde vorläufig nicht verlassen. Infolge einer von der chinesischen Gesandtschaft in Berlin in Stettin eingetroffenen Depeschen soll die für die Besatzung des Ting-Yuen angemusterte Mannschaft am Freitag Nachmittag wieder abgemustert sein; ein Theil des Proviants soll in Auktion zum Verkauf gestellt werden.

Locales und Provinzielles.

** Castrop, 10. Juli. In der ganzen Stadt, besonders aber auf der Wittener Straße und der Wiedumerstraße ist man mit den Vorbereitungen zum Empfange unseres Hochw. Herrn Bischofs beschäftigt. Männer, Frauen und Jungfrauen wetteifern und sind mit dem Winden von Kränzen beschäftigt, um mit denselben die Häuser zu schmücken und Ehrenpforten zu errichten. Ebenso wetteifern die sämmtlichen Orte, welche der Hochw. Bischof auf seiner Reise nach hier berührt, in der Ausschmückung der Häuser und Wege, theilweise mit sehr schönen Sprüchen und Inschriften. Ganz besonders hat unser Nachbarort Merklinde sich hervorgethan. Wir dürfen fest behaupten, die Freude ist eine allgemeine, den Hirten der Diozöse Paderborn nach langen Jahren endlich einmal unter uns zu sehen. Morgen beginnt die Spendung des Sacramentes der hl. Firmung. Ganz Castrop ruft ihm ein herzliches „Willkommen" zu.

Bericht über den Empfang hier folgt wegen vorgerückter Zeit in der nächsten Nummer.

** Castrop, 10. Juli. Zur Ehre der Verwaltung der Zeche **Victor** müssen wir noch erwähnen, daß durch Anschlag heute auf der Zeche bekannt gegeben ist, daß Morgen daselbst von der Belegschaft gelegentlich der Anwesenheit unseres Hochw. Bischofs gefeiert wird, um so den Arbeitern auf der Zeche Gelegenheit zu geben, ihren religiösen Pflichten nachzukommen.

** Castrop, 10. Juli. Die Gelegenheit, durch Beisteuerung eines Schärfleins sich einen genußreichen Tag zu verschaffen, findet sich gelegentlich des Stiftungsfestes des „Krieger- und Landwehr-Vereins Obercastrop" dortselbst. Wir wiederholen den edlen Zweck der Kriegervereine, alte Veteranen und dürftige Kameraden zu unterstützen, sowie die Wittwen der verstorbenen Vereinsmitglieder durch Spendung von Gaben vor bitterer Noth zu bewahren, und wünschen dem obengenannten Verein gebührenden Zuspruch von Seiten des Publikums. Wie wir vernehmen, hat Herr Theodor Bärwolf die Restauration übernommen und wird derselbe, für gute Speisen, Getränke und Bedienung Sorge tragen.

** Castrop, 10. Juli. Am Sonntag Abend wurde auf der Wiedumer Straße von mehreren Burschen ein Angriff auf einen jungen Mann verübt; der jedoch noch rechtzeitig vor Schaden geschützt wurde.

** Castrop, 9. Juli. Vergangenen Samstag Abend zwischen 5 und 6 Uhr ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der in Verbindung mit den grellen Blitzen und heftigen Donnerschlägen uns ein leichtes Gruseln abnöthigte. Unsere Felder und Gärten warteten zwar schon lange mit Sehnsucht auf einen erfrischenden Regen, wurden aber am Samstag mehr gepeitscht wie begossen. Schaden soll das Unwetter vielfach angerichtet haben. Auch gestern (Montag) früh zog ein starkes Gewitter hier vorüber, hat sich aber scheints zum vollständigen Erguß ein anderes Ziel auserlesen und verließ uns nach wenig Regen und Donnerschlägen.

Castrop, 8. Juli. Ueber die Fahrpreisermäßigung für Kinder auf den Staats-Eisenbahnen ist folgendes bestimmt: 1. Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht beansprucht wird; 2. Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber genießen keine Fahrpreisermäßigung; 3. Kinder im Alter von 4 — 10 Jahren werden in allen Wagenklassen zu ermäßigten Fahrpreisen befördert; 4. zwei Kinder von 4 — 10 Jahren werden in allen Wagenklassen und bei allen Zuggattungen auf ein einfaches Billet der betreffenden Klasse befördert.

Datteln, 2. Juli. Auf dem Gute Löringhoff wurden durch die sog. Gesellschaftskrähen, welche in der Nähe genistet haben, 31,000 Runkelrübenpflanzen zerstört. Sämmtliche Pflanzen waren von den Thieren aus dem Boden gerissen.

Gelsenkirchen, 4. Juli. Dem Postpacketträger Schupp hierselbst, welcher, wie wir s. Z. mitgetheilt, in der Nacht vom 6. zum 7. Mai von drei Strolchen überfallen wurde, den gefährdeten Briefbeutel jedoch, wenngleich er durch einen Schlag betäubt zu Boden stürzte, zu retten nnd an den Nachtzug richtig abzuliefern wußte, ist zur Anerkennung seines wackeren Verhaltens auf Antrag der Oberpostdirection in Arnsberg von dem Reichspostamt eine Geldbelohnung von 50 M. gewährt worden.

Hattingen, 4. Juli. Durch den sehr schnell erfolgten Tod ihres Ernährers ist eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt. Der Klempnermeister Gust. Sträter, der das hiesige Feuerwehrfest am Sonntag bis zum Schlusse mitgemacht hatte, wobei er sich durch kaltes Bier nach den stattgehabten Uebungen möglicherweise etwas erkältet haben mag, ist am Montag Nachmittag gestorben. Wie wir hören, hat der Arzt die Cholera nostras konstatirt. Wiederum ein ernstes Memento mori!

Aus dem Münsterlande, 9. Juli. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde durch Blitzschlag das Haus des Kötters Hermann Bergmann in Selm eingeäschert und dessen 11jähriges Söhnchen in der Wohnstube getödtet. Der Blitz soll gleichzeitig die Wiege in Flammen gesetzt haben, das darin befindliche kleine Kind gerettet worden sein. Bergmann soll seinen todten Sohn in das Nachbarhaus getragen und von dort aus erst gesehen haben, daß seine Wohnstätte in Flammen stand.

Elberfeld, 5. Juli. Ein aufregendes Gerücht verbreitete sich gestern in der Stadt. Es hieß, in Vowinkel sei ein Fall der gefürchteten Cholera vorgekommen, der einen tödtlichen Verlauf genommen habe. Nach den eingezogenen Erkundigungen — schreibt der „Tägl. Anz." — können wir aber der Bürgerschaft die beruhigende Mittheilung machen, daß dieses Gerücht durchaus unbegründet ist. Anlaß zu demselben hat der Umstand gegeben, daß vorgestern in Vowinkel nach etwa zehnstündiger Krankheit ein 40jähriger verheiratheter Bäckermeister an der bei heißer Jahreszeit sporadisch vorkommenden Brechruhr gestorben ist, und da die Krankheitserscheinungen hierbei äußerlich fast die gleichen sind wie bei einem Falle asiatischer Cholera, so hatte man hiermit anfänglich jene Krankheit verwechselt. Der hinzugerufene Herr Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Feldmann stellte aber durch genaue Prüfung fest, daß hier durchaus kein Cholerafall vorliege. Unter persönlicher Leitung des kgl Landrathes Frhrn. von Estorff waren bereits geeignete Maßregeln angeordnet, namentlich die Räumung des betreffenden Hauses, Bedeckung und Desinficirung der dort — hinter dem Güterbahnhofe — zahlreichen offenen Dungstellen angeordnet worden.

Minden, 4. Juli. Gestern Abend wurde ein Landmann aus der Nähe der Stadt auf dem Heimwege überfallen und erschlagen. Die Mörder sind noch nicht ermittelt.

Wesel, 5. Juli. Der Dampfer „Schwalbe" von der Rheinstrombau-Verwaltung fuhr vorgestern, wie die „Weseler Ztg." mittheilt, mit einem Nachen im Schlepptau zu Thal, welcher in schwarzer Flagge das weiße „P" trug. Es sollte nämlich ein unterhalb Rees liegendes Wrack gesprengt werden. Gegen 11 Uhr stieg eine gewaltige Wassersäule ca. 200 Fuß in die Luft und sah man zwischen der Wassermasse zahlreiche Holzstücke emporgeschleudert, welche von dem Hintertheil des Wracks herrührten. Punkt 12 Uhr erfolgte die zweite Sprengung. Eine noch stärkere Wassersäule wurde in die Luft geschleudert, die in ihrer Mite den Mast des Schiffes in sich trug, so daß dieser hoch über die Wassersäule emporragte. Der Rest des Wracks wurde gegen 4 Uhr in derselben

---

und überwand sie sie mit der ihr eigenen Willenskraft und ihre Augen trocknend, flüsterte sie:

„Wieder diese Thränen und ich wollte hier keine vergießen, Niemand hier sollte meine Thränen sehen! — Sie werden im Hause schon zur Ruhe sein, wenn ich komme, oder sollte — —" Helene von Greifenberg lehnte jetzt sinnend in der Wagenecke und richtete sich nicht eher auf, als bis die Hufe ihrer Pferde auf die Steine des Gutshofs fielen. Nach dem Herrenhause blickend, sah sie den Flur erheat und ebenfalls, daß im Zimmer ihres Gatten noch Licht war. Plötzlich fiel ihr der Morgen ihrer Ankunft ein, wo er sie in ihre Zimmer geführt, sie aufgefordert, ihn wenigstens als ihren Freund zu betrachten, ihn, dessen Gemahlin sie geworden, ohne ihn zu lieben, ohne ihn zu kennen —

Jetzt hielt der Wagen und der Bediente kam, den Schlag zu öffnen, dann aber trat er zurück, denn Arnold von Greifenberg war da, um seiner Frau aussteigen zu helfen.

„Guten Abend, gnädige Frau," sagte er, einen Moment stehen bleibend, „haben Sie Ihren Bruder sicher in W. untergebracht?"

„Guten Abend, Herr Baron! Ja, er hat, wie er meint, ein gutes Nachtquartier gefunden," entgegnete Helene, deren Wangen sich höher gefärbt hatten.

„Vorsichtig, gnädige Frau! — Johann, ein Licht her!" diese Mahnung aber kam zu spät, oder Erstere war zu schnell, denn sie verfehlte die Stufe des Wagentrittes und wäre unfehlbar zur Erde oder auf die steinerne Treppe gestürzt, hätte nicht ihr Gemahl sie in beiden Armen aufgefangen. Einen Augenblick lag sie an seiner Brust, sein Athem streifte ihre Stirn, er fühlte das Klopfen ihres Herzens — da kam Johann mit dem Licht, der Freiherr reichte seiner Gattin den Arm und führte sie die Treppe hinan und auf den Flur. Hier traf sie sein rascher, forschender, fragender Blick, und sie, die außer einer leichten Röthe ihrer Wangen bereits jede Erregung unterdrückt, sagte ruhig:

„Es ist schon spät, ich will mich sogleich in meine Zimmer begeben!"

Auf dem Korridor angelangt, trat ihnen — ob Zufall oder Absicht — Freiin Theodora entgegen. Sie wandte sich mit einer Frage an ihren Bruder und mit einem förmlichen „Gute Nacht" trennte sich das Ehepaar.

XI.

Als am folgenden Morgen die junge Frau erwachte, stand die Sonne hoch am Himmel und nach der Uhr blickend, sah sie, daß es bereits acht vorbei war. Zu ihrer Ueberraschung vernahm sie auch die Stimmen der Damen des Hauses, welche laut und erregt mit einander sprachen und hastig sich ankleidend, schellte sie. Ihre Dienerin Emma erschien sogleich mit dem Frühstück und war auch im Stande, Auskunft über diese ungewohnte Erscheinung zu ertheilen, denn als ihre Gebieterin fragte:

„Ist etwas Besonderes vorgefallen? Ich habe schon die Stimmen der gnädigen Frau und der Baronessen gehört?" entgegnete sie dienstfertig:

„Ach ja, gnädige Frau! — Es ist schon ein Brief aus der Stadt gekommen — der Herr Baron reist noch diesen Morgen nach Karlsbad ab!"

„So ist der Herr Graf dort wirklich erkrankt?"

„Das glaube ich, denn er will sogleich nach Eberstorff zurück und da er nicht allein reisen kann, soll der Herr Baron ihn holen!"

„Reist keine der Damen mit?"

„Nein, gnädige Frau, und wohl aus guten Gründen nicht, denn der Herr Graf soll sie, außer Baronesse Wanda, nicht besonders lieben. Dies aber hindert nicht, daß die Frau Baronin nach ihm Gut Ebertorff bekommt, wie ich hier erfahren habe — —"

Helene schickte ihre beredte Zofe mit einem Auftrag fort, denn ohne Zweifel hätte ihr Diese noch weitere Familienverhältnisse mitgetheilt, welche sie während ihres kurzen Aufenthalts auf Greifenberg schon zu erfahren gewußt, und begann, wie sie jeden Morgen that, sich ihren Kaffee zu bereiten. Hierbei dachte sie über das eben Gehörte nach und stellte sich zugleich ihr Alleinsein mit der Freiherrin und ihrer ältesten Tochter vor, die offenbar absichtlich sie kränkten und reizten. Dann wandten sich ihre Gedanken ihrem Gatten zu und eine lebhaftere Röthe überflog plötzlich ihr frisches, jugendliches Antlitz, als sie des Vorfalls des verflossenen Abends gedachte.

„Was war's denn schließlich auch?" schloß sie ihr Selbstgespräch. „Ich stolperte und er hielt mich, denn er konnte mich doch auch nicht zur Erde stürzen lassen! — Hat er mich doch schon einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit unterstützt — es war an unserem Hochzeitstage, als wir, zwei uns gegenseitig ganz fremde Menschen, hierher fuhren!"

In diesem Moment vernahm sie einen ihr schon bekannten festen, raschen Tritt auf der Treppe und gleich darauf ward an ihr Vorzimmer geklopft. Die verrätherische Röthe ihrer Wangen nahm zu, dennoch rief sie mit sicherer Stimme „Herein!" worauf auch zugleich der Baron eintrat, aber an der Thür einige Sekunden zögerte, um des Anblicks zu genießen, der sich ihm darbot. Am zierlich geordneten Frühstückstisch in ihrem Wohnzimmer, auf dem die silberne Theemaschine behaglich summte und kochte, stand im hellen Morgenkleide, ein Spitzenhäubchen auf dem reichen blonden Haar, seine Frau, ein so liebliches Bild einer jungen Hausfrau, wie er noch nie ein's gesehen.

„Guten Morgen, gnädige Frau", begann er, den Blick auf sie richtend, der ihm eine leichte Befangenheit verrieth, indeß auch ihr nicht entging, daß sein Auge ihr mit einem ihr neuen Ausdruck entgegenstrahlte.

„Guten Morgen, Herr Baron," erwiderte sie schnell gefaßt. „Ich habe soeben von Emma vernommen, daß das Befinden des Grafen Eberstorff sich verschlimmert hat —"

„So ist's, gnädige Frau, und ich komme Ihnen anzuzeigen, daß ich mit dem nächsten Zuge, der um Mittag durch W. fährt, zu ihm reisen muß!"

„Man fürchtet doch keine Gefahr?" fragte besorgt die junge Frau.

(Forts. folgt.)

Weise gesprengt. Die Sprengung wurde durch elektrische Leitung vom Lande aus bewirkt. Die Ausführung geschah von Seiten der Eiler Dynamit-Fabrik zu Kark. — Gestern schlug der Blitz in das herrliche Schloß zu Wickrath, welches trotz herbeigeeilter Hülfe bis auf den linken Flügel niederbrannte. Die 52 edlen Hengste des Gestütes sind gerettet.

Geldern, 3. Juli. Bei dem Gewitter gestern Nachmittag fuhr ein Blitzstrahl in eine Kathstelle zu Pont und zündete. Dieselbe brannte total ab. Ein Ochse und sämmtliches Mobilar ist mit verbrannt. Leider hatte der Besitzer sein Eigenthum nur ungenügend versichert.

Rüdesheim, 5. Juli. Die Statue der „Germania" für das Niederwalddenkmal ist heute Morgen 11 Uhr mit dem festlich beflaggten Trajektboote hier angekommen. Die Ankunft wurde mit Böllerschüssen begrüßt.

Neuwied, 5. Juli. Als die Königin von Rumänien, die Prinzessin Heinrich der Niederlande und der Fürst und die Fürstin von Wied gestern nach Koblenz fuhren, um der Königin einen Besuch abzustatten, wurden die Lakaien von der Equipage durch einen Blitz, der während eines schweren Gewitters in einen Baum schlug, heruntergeschleudert, ohne jedoch erhebliche Verletzungen zu erhalten; die hohen Herrschaften blieben unversehrt.

Schöffengericht zu Castrop

am 10. Juli.

Vorsitzender: Herr Assessor Lümkemann; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Schmidt-Köllmann; Schöffen: Herr Kaufmann Brinkmann und Herr Kaufmann Höning; Gerichtsschreiber: Herr Assistent Hummel.

1) Angeklagt ist die Dienstmagd L. aus Horst, in Bövinghausen ihrer Dienstherrschaft 1 Hemd, 1 Taschentuch und ein Portemonaie entwendet zu haben. Dieselbe gibt zu, im Besitze dieser Sachen gewesen zu sein, doch sind diese Sachen so unwillkürlich in ihren Besitz gelangt, gestohlen hat sie dieselben nach ihrer Angabe nicht; auch will sie das Portemonaie auf dem Söller gefunden und nur 18 Tage in ihrem Besitz gehabt haben, bis ihr dieses durch die Polizei confiscirt worden sei. Die Angeklagte erhielt wegen einfachen Diebstahls unter Auferlegung der Kosten eine Gefängnißstrafe von 7 Tagen. 2) Die Ehefrau des Bergmanns Sebastian K. aus Börnig war angeklagt, die Gänse ihres Nachbars, des Bergmanns M., geschlagen zu haben. Die Angeklagte gibt den Thatbestand zu und will diese nur mit einem Stecken geschlagen haben, weil diese trotz der wiederholten Aufforderung an den Kläger, die Gänse festzuhalten, dennoch in ihrem Garten eingedrungen und Pflanzungen verdorben hatten. Erkannt wurde wegen Sachbeschädigung unter Auferlegung der Kosten eine Geldstrafe von drei Mk., event. 1 Tag Gefängniß, da hier kein erlaubter Akt der Selbsthülfe vorlag. 3) Angeklagt war der Kaufmann H. A. aus Castrop, am 15. April ds. J., Abends, den Postgehülfen S. und den Kaufmann C., beide von hier, öffentlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte bestreitet die Anklage und will nur die beiden Herren vor Schläge, die ihnen zugedacht seien, gewarnt haben, die in der Anklage aufgestellte Beleidigung bestreitet derselbe. Zum Beweise dieses hatte der Angeklagte zwei Zeugen unter andern seinen Bruder als solchen vorgeschlagen. Einer der Zeugen hatte gar keine Beleidigung gehört. Dem Bruder wurde freigestellt, seine Aussage zu beeidigen, da ihm nach dem Gesetze freisteht, den Eid zu verweigern. Derselbe deponirte dennoch eidlich, daß sein Bruder die incriminirte Beleidignng gegen den Kläger nicht gemacht habe. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage der Staatsanwaltschaft, welche eine einwöchentliche Gefängnißstrafe für angemessen erachtete, entgegen auf eine Geldstrafe von 100 Mk., event. für je 10 Mk. 1 Tag Haft unter Auferlegung der Kosten. Gleichzeitig wurde dem Kläger das Recht zuerkannt, nach erfolgter Rechtskraft das Erkenntniß auf Kosten des Angeklagten durch den „Castroper Anzeiger" zu publiciren. 4) Drei jugendliche Langfinger, die Knaben Carl W., Franz T. und Heinr. T., sämmtlich aus Obercastrop, sind angeklagt, Dachrinnen von der evang. Schule hier, sowie von Privathäusern abgerissen, Zinkplatten und Kleidungsstücke gestohlen und dann bei den Althändlern verkauft zu haben. Ferner war der Althändler M. ebenfalls der Hehlerei angeklagt. Trotzdem diese jugendlichen Taugenichtse bei ihrer polizeilichen Vernehmung die Diebstähle eingestanden haben, leugnen dieselben heute entschieden, irgend etwas weggenommen zu haben. Ihr früheres Bekenntniß motiviren sie damit, sie seien bei ihrer Vernehmung mit Einstecken bedroht worden und hätten nur dieserhalb eingestanden. Der Gerichtshof erkannte gegen die drei jugendlichen Diebe wegen einfachen Diebstahls in 5 Fällen unter Auferlegung der Kosten auf eine Gefängnißstrafe von je einer Woche. Der Trödler M. erhielt als Hehler eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Hoffentlich wird diese Strafe genügen, die Jungen noch rechtzeitig von der betretenen Bahn abzubringen. 5) Der Bergmann Wilh. O. war der Sachbeschädigung angeklagt; derselbe sollte einen Hund, dem Landwirth Sträter gehörend, erschossen haben. Der Angeklagte leugnet die That. Zeuge ist nur der geschädigte Sträter und ein kleiner 5jähriger Knabe, der den O. als den Thäter bezeichnet. Derselbe zeigte, wie O. das Gewehr angelegt und den Hund tod geschossen habe. Dieses Kind hat auch den Sträter diese Mittheilung gemacht, worauf hier die Anklage erfolgte. Erkannt wurde wegeu mangelnden Beweises auf Freisprechung; die Kosten sollen der Staatskasse zur Last gelegt werden. Schließlich wurden noch zwei Pennbrüder, wovon einer schon ein recht großes Sündenregister führt und die den Grundsatz haldigen: Das Arbeiten ist für die Dummen, mit 8 Wochen und einer mit 14 Tagen Haft bestraft.

Vermischte Nachrichten.

In Neuenahr schlug der Blitz neben dem Kurhause in eine große Pappel und traf dann drei Personen und ein in einem Gefährte gespanntes Pferd. Zwei Personen blieben sofort todt, die dritte wurde an den Beinen gelähmt. Das Räderwerk des Wagens wurde vollständig zersplittert und es drangen die Splitter dem durch den Blitzschlag Gelähmten in die Beine ein. Als die Kunde des Unglücks in dem Neuenahrer Kurhaus bekannt wurde, veranstalteten die beim Mittagstisch versammelten Gäste unter sich sofort eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Verunglückten. Dieselbe brachte ungefähr 700 Mk. ein.

* In Erfurt ist ein Gasthofbesitzer am Hühnerauge gestorben. Er hatte sich an demselben leicht verletzt, die Wunde wurde bösartig, das Bein wurde abgenommen, aber andern Tages starb er.

* Die Mädchen in Hardanger in Norwegen dürfen sich nicht eher verloben, bis sie spinnen, stricken und backen können. Man sagt, daß dort alle Mädchen, die 16 Jahre alt sind, meisterhaft Flachs spinnen, Strümpfe stricken und Brod backen. Wie merkwürdig vernünftige Ideen doch manchmal Völker haben, die von der Cultur noch nicht zu sehr beleckt sind.

* Zwei Heumacher in der Rhön unterhielten sich beim Mähen darüber, wie doch in der Welt die Gaben so ungleich ausgetheilt seien. „Ich wollt, ich wär' e Kaiser", sagte der eine. — „No, Heuner, wat thätste denn do mache?" fragte der andere. „Ich", sagte Henner, „ich thät mich auf den Heibodder (Heuboden) legen und Tabak kaue."

* Kommisbrod ist eine knappe Kost für jeden Krieger, der es kauen muß, weshalb sich jeder nach einer Köchin umsieht, die kostenfrei köstliche Karbonae-Knöchelchen knuppern lassen.

* (Löblicher Gemeinsinn.) In Frankfurt a. M. begab sich am Abend des 23. Juni eine Deputation von Bewohnerinnen der Bendergasse mit gefüllten Eimern und Zubern zum Herrn Oberbürgermeister Dr. Miquel in den Römer (Rathhaus), um ihm das schmutzige Wasser zu zeigen, welches die Stadt den Bewohnern der Gasse durch den an der Nicolaikirche befindlichen Brunnen liefert. Leider traf die Delegation den Herrn Oberbürgermeister nicht mehr auf dem Bureau, wird jedoch ihren Besuch mit gefüllten Eimern wiederholen.

* (Kommt in der Mark wohl mehr vor.) Etwas noch nicht Dagewesenes, glaubt man, habe sich vor dem 2. Senate des königl. Landgerichts München 1 ereignet. Eine Angeklagte, die Wittwe eines Theaterdirektors, konnte nämlich trotz mehrmaliger eindringlicher Befragung den Vornamen ihres Ehemannes nicht angeben, mit dem sie Jahre lang in rechtmäßiger Ehe gelebt hatte.

* Aus Hof (Bayern) berichtet der „Augsb. Anz.": Gestern Morgens vor Abgang des um 3 Uhr nach der Richtung Bamberg-Hof verkehrenden Postzuges ereignete sich eine Scene, welche die sämmtlichen Passagiere in Aufruhr brachte. Ein etwa zehnjähriger Knabe lief jammernd an dem Zuge auf und ab und schrie nach seiner Mutter, welche nach Amerika fortgehe, und ihn allein zurücklasse. Endlich hatte er das Coupé gefunden, welches die Mutter beherbergte, und nun geberdete er sich, als ihn die Bahnbeamten von dem Coupéschlag entfernen wollten, wie wahnsinnig und klammerte sich so fest an, daß man ihn, ohne ihm wehe zu thun, nicht entfernen konnte. Auf Veranlassung des diensthabenden Beamten schritt die Polizei ein, die Mutter und deren Begleiterin mußten aussteigen und wurden mit dem Knaben zur Polizeiwache gebracht. Die betreffende Frauensperson aus Lichtenhof ist ledig und steht in den 40-er Jahren. Sie wollte ihrem 10jährigen Knaben durchbrennen und versuchte schon in der Nacht mit einem Zuge zu entkommen. Es wurde ihr von der Polizeibehörde mitgetheilt, entweder dürfe sie nicht fort, oder sie nehme den Knaben mit. Die Person redete sich wohl darauf hinaus, daß der Vater des unehelichen Kindes in der Stadt sei, und schon für ihn sorgen werde, doch half ihr alles nichts, uud so entschloß sich dieselbe endlich, statt der Freundin den Knaben mitzunehmen, und beide reisten in der That mit dem Abendpostzuge nach Bamberg, auf Grund von 2 nach Hamburg giltigen Billeten, weiter. Welches Schicksal mag den zehnjährigen Knaben in der weiten Welt, bei einer solchen „Mutter", erwarten?

* Als neulich der Kronprinz in Küstrin war, überreichten ihm drei kleine Mädchen seinen Strauß weißer Rosen und Myrthen mit dem Verschen: „Wir bringen diesen Blumenstrauß Für Deine liebe Frau, Uud wenn Du wieder kommst nach Haus, Bestell' es auch genau." Der Kronprinz versprach den Strauß pünktlich abgeben zu wollen.

* In dem erbärmlichen Stübchen eines Hauses im 5ten Stockwerk in Paris lebte ein ältlicher, kränklicher und schäbig aussehender Mann, von dem kein Hausbewohner wußte, was er trieb und wovon er lebte, Lemeneur ging nur Abends aus. Da wurde er krank und ließ sich täglich einmal von dem Thürsteher etwas Suppe und Brod durch die halbgeöffnete Thür reichen, er bezahlte die paar Sous baar. Als er zum erstenmale wieder ausgegangen war, brachte ihn ein Sicherheitsbeamter zu Wagen vor das Haus. Er ist, sagte er, vor Hunger vor einem Bäckerladen zusammengebrochen, ein Brödchen, das wir ihm gereicht haben, hat er heißhungrig verschlungen. Da er nicht gehen konnte, brachten wir ihn auf die Polizei; wir hielten ihn für einen Dieb, untersuchten ihn und fanden auf seinem Leibe 32,000 Franks. Er hat nachgewiesen, daß sie sein Eigenthum sind. Hier haben Sie Ihren Miethsmann! — Der alte Mann ließ sich in's Spital bringen. Bezahlen Sie, sagte der Beamte, Sie haben ja Geld! — Bezahlen? Nein! — Er schlich sich in sein Stübchen zurück. Am nächsten Tage aber setzte er es durch, daß er unentgeldlich im Spital aufgenommen wurde, und da starb er nach drei Tagen und wurde auf dem Armenkirchhof eingescharrt. Als die Richter sein Dachstübchen unter Siegel legten, fanden sie 30,000 Fr. in Banknoten unter Lumpen in einem alten Hute, 50,000 Fr. in Werthpapieren zwischen Matrazzen versteckt und 300,000 Fr. in einem Strohsacke. Ein junger Offizier der Ehrenlegion, um den er sich niemals gekümmert, ist sein einziger Verwandter und Erbe. Das ist das Räthsel des Geizes.

* Am vergangenen Sonntag, als eben der Zug 11 Uhr 28 Min. Vorm. von Höchst nach Frankfurt abgefahren war, kam ein Herr im Hochzeitsstaate auf den Perron gestürmt, um den Zug noch zu erreichen — allein es war zu spät. In höchster Erregung erzählte der Aermste nun den Umstehenden sein Mißgeschick: er wurde nämlich in Frankfurt von einer zahlreichen Hochzeitsgesellschaft und seiner Braut erwartet, mit welch letzterer er um 12 Uhr an dem Traualtar stehen sollte. Er hatte, von der Hitze schwer gedrückt, sich zu Hause auf dem Sopha dem Schlummergotte ein wenig anvertraut, und der hatte ihn richtig sitzen lassen. (Das wird ein schläfriger Ehemann werden.)

* Aus der Kinderwelt erzählt die „T. N." folgende hübsche Anekdote: Wie klug und vorsichtig das schöne Geschlecht schon in sehr jugendlichem Alter ist, beweist neuerdings ein Gespräch, das wir jüngst im Thiergarten belauscht haben. Der neunjährige blondköpfige Fritz nähert sich dem brünetten, schwarzäugigen Gretchen, das erst sieben Frühlinge zählt und sich mit Schnurspringen amüsirt, und bittet die junge Dame, sie möge ihm die Schnur ein wenig leihen. „Gern", erwidert Gretchen, „aber dafür mußt Du mir ein Stückchen Gerstenzucker geben." „Doch erst nach der Schnur, Gretchen!" bittet Fritz. Davon aber will Gretchen nichts wissen. „Nein! Nein!" ruft sie, „Zuerst! Oh, ich kenne die Männer!" Und gelassen hüpft die erfahrene Miniatur-Dame weiter und läßt den verblüfften Fritz stehen, dem dieser Rede Sinn noch dunkel ist. — Er wird später schon zur Erkenntkommen, daß — Gretchen Recht hat.

* Daß das Geld immer noch auf der Straße liegt und daß man nur die Augen zu haben braucht, um es zu finden, hat ein Arbeiter in Berlin bewiesen, und dazu noch ein Franzose, der von Paris herüber gekommen war. Derselbe errichtete nämlich mit dem bescheidenen Capitale von 500 Mark ein „Schaufensterscheiben-Reinigungsbureau". Im Laufe vor kaum zwei Jahren hat er sich einen Stamm von 6000 Kunden verschafft, die durchschnittlich für den Monat 2 Mark bezahlen, wofür er Jedem wöchentlich einmal seine Schaufenster reinigen läßt. Er beschäftigt 40 Leute, die im Durchschnitt monatlich 60 Mark erhalten. Während er also 12,000 Mark monatlich vereinnahmt, belaufen sich mit Einrechnung aller Nebenkosten seine Ausgaben auf höchstens 3000 Mark. Der Mann hat bereits Filialen in anderen Städten, wie Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., errichtet und beabsichtigt auch in London ein gleiches Unternehmen i'ns Leben zu rufen.

* Treue eines Hundes. Ein Boot, in welchem zwei Sergeanten des 23. (walliſiſchen) Regiments saßen, kenterte am Freitag Abend in Milford Haven. Einer der Sergeanten, Namens Davies, wurde durch die Anstrengungen seines Hundes gerettet, aber der andere, Namens Taylor, ertrank. Der Hund erfaßte zuerst Taylor, aber als er bemerkte, daß es nicht sein Herr sei, ließ er ihn fahren und schwamm auf Davies zu, den er über Wasser hielt, bis er von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen wurde.

* Eine Dame in Straßburg hatte bei Gelegenheit ihrer zeugeneidlichen Vernehmung vor Gericht ihr Alter auf sechsuudzwanzig Jahre angegeben. Es wurde jedoch ermittelt, daß ihr Geburtsjahr den Rückschluß auf fast die doppelte Zahl der Lenze gestatte und sie hat nun eine Vorladung zu einer Vernehmung wegen — Meineides erhalten.

* (Egf.) Warm Bier — wer trinkt es gern in der Kneipe, aber Eisbier, das stürmisch begehrte — fragt nur eueren Magen, was er dazu sagt! Der Magenkatarrh schleicht langsam, aber gründlich heran und dann wird geschimpft auf alles Mögliche, nur nicht auf das Eisbier. (Das Eisbier ist aber einmal.)

* In Düsseldorf hat ein Barbierlehrling Montag seine Lehre überstanden, Dienstag war er bereits in Oberbilk als Meister etabliert. Im Jahrhundert des Dampfes geht alles mit Dampf.

* In Bonn haben zwei Geschäftsleute aus verschiedenen Städten ein Mittel ausgeheckt, um der hohen Wanderlagersteuer zu entgehen. Der Eine reist mit der Waare voraus, der Andere mit einem rechtskräftigen Urtheile hinterher; beide finden sich an der richtigen Stelle zusammen. Es folgt große Scene, denn beide Herren stehen sich ja feindlich gegenüber, indem einer den andern wegen einer großen Schuldsumme verfolgt! Der eine macht natürlich alle möglichen Schwierigkeiten, als der andere die Waare gerichtlich mit Beschlag belegen lassen will. Nun wird von der Schuldsumme in Gnade ein größerer Theil heruntergestrichen und dafür hören die gemachten Schwierigkeiten auf. Jetzt sind Beide dahin einig, daß die Waare gerichtlich verkauft werden muß. Das Wort „gerichtlich" zieht ja viele Käufer heran. Es ist eben kein Wanderlager mit seinen hohen Spesen, sondern ein in aller Form Rechtens arrangierter „Gerichtlicher Verkauf".

* (Boshaft.) Thierbändiger: „Zum Schlusse zeige ich Ihnen die Riesenschildkröte. Dieses Thier ist im Stande, auf seinem Rücken die größten Lasten zu tragen. Wer will von den Herrschaften den Versuch machen, sich darauf zu stellen." — Ehemann: „Frau, stell' Dich mal 'nauf!"

* (Künstliche Kaffeebohnen.) Die „Köln. Ztg." bringt folgendes geschmackvolle Inserat: „Wer liefert künstliche Kaffee-Bohnen für den Export? Franco-Offerten unten B. D. an die Expetition dieser Zeitung." Muß das aber ein Mokka sein! Guten Appetit!

* (Die Wahrheit.) Unteroffizier: „Was versteht man unter Heuchelei?" — Rekrut: „Heuchelei ist — — ist — — wenn irgend Jemand sagen thät: — er hätt' seinen Vorgesetzten gern."

* (Starke Familie.) Beamter: „Wie stark ist Ihre Familie?" — Bauer: „Wann mer zesammehalte, so verhaue mer's ganze Dorf!"

* Ein „alter Soldat" (ehemaliger Hauptmann) veröffentlicht mit der Bitte um Weiterverbreitung im Berl. Tagebl. seine Erfahrungen auf dem Marsche während der Hitze, aus denen wir, auch zu Nutz und Frommen von Touristen, das Wichtigste entnehmen. Der alte Soldat schreibt: Das Tabakrauchen, sei es aus Pfeifen oder seien es Cigarren, ist bei allen körperlichen Anstrengungen (also auch auf dem Marsch), besonders aber in hoher Temperatur durchaus schädlich. Es absorbirt von den Schleimhäuten der Mundhöhle die Schleimabsonderung, welche fortwährend in Thätigkeit bleiben muß, um den Magen functionsfähig, und die bezüglichen Nerven gesund zu erhalten. Der durch Schnaps gesuchte Reiz und die Sucht, das Gefühl des Austrocknens der Schleimhäute zu vertreiben, täuscht nur und erzeugt einen Ueberreiz, der den Magen und das ganze Nervensystem abstumpft und den Körper also weniger leistungsfähig macht. — Die narkotische Wirkung des Tabaks auf die Kopfnerven, von denen ja das ganze Nervensystem ausgeht und abhängt, kommt dazu, um die ganze Leistungsfähigkeit des Körpers, und auch der Willenskraft, herabzustimmen. — Als Ersatz für das Rauchen empfiehlt er, eine dünne Scheibe von einer Zwiebel oder ein kleines Stückchen zwischen die Lippen oder auf die Lippen oder auf die Zunge zu nehmen. Das errege den vertrockneten Speichel von Neuem und erfrische die Nerven des Mundes und der Nase. Noch stärker wirke das kleinste Stückchen Knvplauch. Ein Halm wilden Knoplauchs, zwischen den Lippen erfrischt die Nerven, während eine Cigarre sie betäubt. Das

Blatt oder der Stiel von wildem Sauerampfer thut ähnlichen Dienst, ja jeder Gras- oder Getreide-Halm zwischen Zähnen und Lippen hat die wohlthätige Wirkung, das Austrocknen des Mundes zu verhüten. Dann empfiehlt er die richtige Eintheilung der Marschleistung in Marsch und Ruhe. — Je heißer die Temperatur, desto öftere Rendezvous, um Lunge und Herz vor Ueberspannung zu bewahren. Ein falscher Ehrgeiz, auf eine besondere Marschleistung pochen zu können, hat oft mehr Opfer gekostet als an den Tag gekommen sind. Es ist daher Sache der höheren Commandeure, diesen Anreiz nicht zu geben, sondern ihn zu verbieten. Eine Truppe, die spät, aber gesund in das Quartier kommt, kann die Leistung lange fortsetzen. — Will man den Marsch in der Hitze ganz vermeiden, so ist es besser, ihn bei Nacht zu machen, als mit der Morgendämmerung zu beginnen. In letzterem Falle entbehrt der Soldat meist der seinem Körper unentbehrlichen Schlaf; denn im Quartier wird er durch die anders laufenden Lebensgewohnheiten der Einwohner, auch wohl durch deren Gastlichkeit oder durch eigene gesellige Neigung abgehalten, bei Zeiten das Lager zu suchen; wenn der Abmarsch auf 4 Uhr des Morgens gesetzt wird, so muß der Soldat um 3 Uhr spätestens das Lager verlassen; in Quartieren von mehren Soldaten stört außerdem Einer den Andern; das Frühstück ist oft nicht bereit. Der Soldat eilt dann nüchtern zum Stellungsplatz, sucht in einem Schnaps die nöthige Stärkung und legt schon dadurch den Grund zu seiner nachher doppelt fühlbaren Schwäche. Nach einem Nachtmarsch fordert die Natur von selbst ihr Recht und zieht den Ermüdeten zu dem Schlaf bringenden Lager.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Brut-Eier auf ihre Güte zu prüfen. Die besten zum Ausbrüten geeigneten Eier sind die, welche in ein Gefäß mit Wasser gelegt, flach am Boden liegen. Erhebt sich ein Ende höher als das andere, so taugen sie nicht dazu. Steigen sie gar an die Oberfläche des Wassers oder nahe an dieselbe, so sind sie verdorben.

Fruchtpreise zu Neuß.

(9. Juli.)

		Mk.	Pf.
Weizen per 100 Kilo	1. Qualität	20	50
	2. „	18	50
	3. „	—	—
Roggen per 100 Kilo	1. „	14	80
	2. „	12	80
Buchweizen „	1. Qualität	—	—
	2. „	—	—
Hafer, neuer „		15	—
Aveelsamen „		—	—
Rapssamen „	1. Qualität	—	—
	2. „	—	—
Kartoffeln „		8	50
Heu per 50 Kilo		3	—
Stroh per 600 Kilo		24	—
Rüböl per 100 Kilo		71	—
Preßkuchen per 1000 Kilo		130	—
Vorschuß per 100 Kilo		31	—
Kleien per 50 Kilo		5	20
Wintergerste per 100 Kilo		14	—
Sommergerste „		—	—



Todes-Anzeige..

Verwandten und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mittheilung, daß uns heute Nachmittag 4 Uhr unser liebes einziges Söhnchen

Wilhelm

in dem zarten Alter von 14 Monaten durch den Tod entrissen wurde. Wir fügen uns in Gottes unerforschlichen Rathschluß und bitten um stille Theilnahme.

Börnig, 8. Juli.

W. Reinert und Frau.

5000 Pfund Caffee,

prima Menado und Java,

von einer Concursmasse zum Wiederverkauf übernommen, gebe ab 1 Pfd. zu 85 Pfg., 5 Pfd. und mehr zu 83 Pfg.

Speck à Pfd. 68 und 70 Pfg.,
W.-Mehl 21 Pfd. für 3 Mark.

Rud. Bolenz.

Umzugshalber verkaufe von heute ab bis zum **1. August** sämmtliche

Möbel- und Polsterwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

P. Mönnich.

Den Alleinverkauf meiner **Weine** habe ich dem Herrn **A. W. Flüß** in **Mengede, für Mengede, Bodelschwingh, Castrop, Herne, Datteln, Waltrop und Umgegend** übertragen. Ich ersuche meine geehrten Geschäftsfreunde in diesen Bezirken, sich bei eintretendem Bedarf gefl. an meinen genannten Herrn Vertreter zu wenden.

Aßmannshausen, 10. Juli 1883.

Peter Eulberg,

Weingutsbesitzer und Inhaber des Hotel Niederwald.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Lieferung von **Weiß- und Rothweinen, moussirendem Rheinwein und Champagner.**

Mengede, 10. Juli 1883.

A. W. Flüss.

Neue Sammlung von

Theaterstücken,

12 Hefte à 80 Pfg,

a. Schwänke und Possen:

Heft I. Er will heirathen; der Herr Director; der Mohr von Venedig.
„ II. Der vorsichtige Jude; die Stumme von Viborg.
„ III. Hier geht er hin, da geht er hin.
„ IV. Die Nachbarn; der Jaguar.
„ V. Im Dachstübchen.
„ VII. Sie kömmt!
„ XI. Das letzte Zimmer; der dumme August.
„ XII. Die Menagerie; für Mittagessen Peter.

b. für 8—12 Personen:

Heft III. Incognito.
„ V. Nach Cayenne.
„ VI. Die Räuber; das Wetter vom Lande; Genofeva.
„ VII. Onkels Schlafmütze; das Landhaus an der Heerstraße.
„ VIII. Müller, Müller, Müller!
„ IX. Die Preußen kommen.
„ X. Gefangen; der Spion.

Schauspiele und Possen in 2—3 Akten für 10—12 Personen.

Heft II. Peter in der Fremde; der Fünfnummernteufel.
„ III. Die Lützower.
„ V. Der Wendenkirchhof.
„ VIII. Die Reise um die Welt in 80 Tagen.
„ XI. Er betet.

Prologe, Soloscenen, Deklamationsstücke, lebende Bilder in Heft I, II, III, IV, VII, IX, X.

Ansichtssendungen stehen gern zu Diensten.

Düsseldorf 1883.

Ergebenst
W. Deiters.



Ein Wohnhaus mit ca. 60 Ruthen Gartenland, welches sich zu jedem Geschäft, besonders für Bäckerei eignet, ist auf den 1. November zu vermiethen oder zu kaufen unter günstigen Bedingungen.

Cl. Hagemann
in der Nähe der Zeche Viktor

8 bis 9 Zimmergesellen und 3 Bauschreiner

gegen hohen Lohn gesucht.

Fr. Kleffmann,
in Stockum b. Annen.

Ein **Lehrling** auf sofort gesucht von
Wilh. Dirksen,
Schuhmachermeister, Bahnhofstr.

Bekanntmachung.

Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien und dauern bis 15. September. Während dieser Zeit werden nur Feriensachen bearbeitet. Solche sind: 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die einstweilige Verfügungen betreffenden Sachen, 3. Meß- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und andern Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, 5. Wechselsachen, 6. Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird, 7. Grundbuchssachen, 8. die übrigen Sachen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, soweit sie schleunig sind. Zur Erledigung der Vormundschaftssachen der Grundbuchsachen und der Sachen nicht streitiger Gerichtsbarkeit ist während der Ferien der Mittwoch von 9 — 12 Uhr Vormittags bestimmt. Auf das Mahn-Verfahren, das Zwangs-Vollstreckungs-Verfahren und das Konkurs-Verfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Castrop, 30. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **W. Flüß** zu Mengede wird hiermit eine Gläubiger-Versammlung zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Beschlußfassung über die zu ergreifenden Maßregeln bezüglich der noch ausstehenden angeblich uneinziehbaren Forderungen auf den

2. August 1883, Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsrichter, Zimmer Nro. 4, einberufen.

Castrop, 6. Juli 1883.

Königliches Amtsgericht.
Gummich.

Grasverkauf.

Am Donnerstag den 12. Juli, Nachm. 4 Uhr,

läßt der Landwirth Herr **Bethacke** gnt. **Stromberg** zu Börsinghausen

6 Morgen vorzügliches Gras

in Wieckingskamp in der Nähe des Ringofens nummerweise gegen Credit zum Verkaufe aussetzen. Nach dem Verkaufe findet die Verpachtung der Nachweide statt. Zusammenkunft bei Wirth Sinder.

Castrop, 5. Juli 1883.

Werth.

Lotterie

zur Vollendung der neuen Wallfahrtskirche zu Haltern.

Hauptgewinn 10,000 M.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der **C. Heinemann**'schen Buchhandlung sowie **in der Expedition dieses Blattes.**

Rechnungs-Formulare

empfiehlt zu **billigsten Preisen** die Buchdruckerei von **Ph. Culbart.**

Weizenfrucht-Verkauf in Gerthe.

Dienstag den 17. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr

anfangend, werde ich für Herrn Oeconom Böttgenbach wegen Beendigung der Pachtzeit des Jörgen'schen Gutes

16 Morgen Weizenfrucht

öffentlich nummerweise gegen Credit und Bürgschaft verkaufen.

Versammlung bei Wirth Herrn Blome in der Gertherheide.

Holthausen bei Castrop, 3. Juli 1883.

Kämper.

Frucht-Verkauf.

Am Freitag den 13. Juli cr., Nachm. 4 Uhr,

werde ich auf dem Scheitenberge **2½ Morgen** und um **5 Uhr** auf der Brecke zu Obercastrop **4 Morgen mit vorzüglichen Roggen** in einzelnen Parzellen meistbietend gegen Credit verkaufen.

Castrop, 10. Juli 1883.

Schiffer.

Landverpachtung.

10 Morgen Ackerland

werden am **Montag den 16. Juli, Nachm. 5 Uhr** öffentlich meistbietend gegen Credit und Bürgschaft verpachtet.

Zusammenkunft beim Pumpenmacher
Braukmann
in Rauxel.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

wird auf der Zeche „Erin" theilweise noch gut erhaltenes **Holz** nummerweise gegen Baarzahlung meistbietend verkauft.

Die Verwaltung.

Packpapier

mit Firma empfiehlt

Ph. Culbart.



Eine Wohnung in der Behausung der Wwe. **Aug. Grafe** von 3 Räumen nebst Keller zu miethen bei Zeche „Graf Schwerin". Nähere Auskunft bei Herrn Grafe zu Rauxel.

20—30 tüchtige Erdarbeiter

auf Accordarbeit sofort gesucht.

Castrop. **J. Röding,** Bauunternehmer.

Ein gold. Kreuz mit Kette gefunden. Gegen Erstattung der Inseratsgebühren kann dasselbe bei mir in Empfang genommen werden.

Heymann,
Lehrer.

Homöopathie

heilt **sicher** und **dauernd** alle heilbaren Leiden auf c. f. d. Kranken angenehme Weise, u. wolle m. f. vertrauensvoll (auch brieflich) wenden an Diätetiker **Menke,** I. Kampstr. 143, Dortmund.

Die neuesten

Taschen-Fahrpläne

— Ausgabe vom 1. Juni 1883 —

sind zum Preise von **30 Pfg.** zu haben bei **C. Heinemann.**

Gesindebücher

sind zu haben bei **Ph. Culbart.**

Loose der Stettiner Kirchenbau-Lotterie zu 1 M.

zu haben **in der Expedition des „Castroper Anzeiger".**

Zum **Bügeln** der feineren Wäsche empfiehlt sich

Wittwe Neufeld.

Die Beleidigung gegen **J. D.** nehme ich zurück.

Holthausen.

F. H.

Auf dem Wege von Zeche „Erin" bis neuen Todtenkirchhof ist am Sonntag Abend ein schwarzer großer **Spitzenshwal** verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Automatische Gummistempel sowie **Handstempel,** desgl. **Firmen zum Tragen an der Uhrkette, vernickelt und galv. vergoldet,** sind zu haben in der

Expedition d. „Castroper Anz."

Die Ziehungsliste der Baden-Badener Lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht im Bureau der Expedition des „Castr. Anzeigers" auf. Die Loose zur 2. Ziehung müssen bis spätestens zum 2. August abgeholt sein. **Die Expedition.**



Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Juni.

Rechtsrheinische (Cöln-Mind.-) Eisenbahn.

Von Castrop nach Minden-Berlin:

Abfahrt:	9,25	11,13	4,52	9,17*	2,09

Von Castrop nach Deutz-Cöln:

Abfahrt:	6,23	8,17	10,57	1,47	8,01

Von Mengede nach Minden-Berlin:

Abfahrt:	9,36	11,24	5,03	9,36*	2,22

Von Mengede nach Deutz-Cöln:

Abfahrt:	6,15	8,09	10,48	1,37	7,52

Emscherthalbahn.

Von Wanne nach Dortmund:

Wanne	Abf.	6,45	2,24	6,05
Herne	„	6,56	2,34	6,19
Castrop (Stadt)	„	7,08	2,45	6,34
Merklinde	„	7,19	2,57	6,51
Marten	„	7,31	3,08	7 06
Huckarde	„	7,38	3,14	7,12
Dortmund	Ank.	7,49	3,27	7,25

Von Dortmund nach Wanne:

Dortmund	Abf.	9,10	3,50	7,50
Huckarde	„	9,25	4,02	8,04
Marten	„	9,41	4,10	8,16
Merklinde	„	10,—	4,21	8,33
Castrop (Stadt)	„	10,13	4,32	8,46
Herne	„	10,30	4,44	9,05
Wanne	Ank.	10,42	4,50	9,13

* Fährt nur bis Hamm.

Postwagen-Fahrten

zwischen

Castrop Stadt u. Bahnh. Castrop.

I. Fahrt	aus	Castrop Stadt	5,50	Vorm.
	in	„ Bahnhof	6,10	Vorm.
	aus	„ „	6,25	Vorm.
	in	„ Stadt	6,45	Vorm.
II. Fahrt	aus	Castrop Stadt	8,45	Vorm.
	in	„ Bahnhof	9,05	Vorm.
	aus	„ „	9,20	Vorm.
	in	„ Stadt	9,40	Vorm.
III. Fahrt	aus	Castrop Stadt	10,25	Vorm.
	in	„ Bahnhof	10,45	Vorm.
	aus	„ „	11,20	Vorm.
	in	„ Stadt	11,40	Vorm.
IV. Fahrt	aus	Castrop „	1,25	Nch.
	in	„ Bahnhof	1,45	Nch.
	aus	„ „	2.00	Nch.
	in	„ Stadt	2,20	Nch.
V. Fahrt	aus	Castrop „	4,20	Nch.
	in	„ Bahnhof	4,40	Nch.
	aus	„ „	4,55	Nch.
	in	„ Stadt	5,15	Nch.
VI. Fahrt	aus	Castrop „	7,30	Nch.
	in	„ Bahnhof	7,50	Nch.
	aus	„ „	8,05	Nch.
	in	„ Stadt	8,25	Nch.

Castrop Bahnhof und Datteln.

I. Aus Datteln 5,10 — 9,45 Vorm. 6,40 Nachm.

II. Aus Castrop Bahnhof 6,30 Vorm. 2,00 — 8,00 Nachm.